

muß gleich einen Verband machen. Sie können morgen nicht gut reisen. Wollen Sie, daß ich Sie weiter behandle oder soll ich einen dänischen Arzt zuziehen?" fragte sie kalt und sachlich.

Er aber freute sich über die Worte, die so kalt klingen sollten, freute sich über den gebrochenen Finger und hätte sich gern noch wer weiß was verlegt, um Lisbeth in seiner Nähe zu behalten. Denn heute war ihm erst klar geworden, wie sehr er sie lieben gelernt hatte.

"Sie besitzen mein vollstes Vertrauen," versicherte er in Geschäftston, ließ sich den Finger verbinden und versprach, die Hand so wenig als möglich zu bewegen. "Wie lange dauert denn die Sache?"

"Für gewöhnlich heilt ein gebrochener Finger in ungefähr zwei Wochen. Die Weichteile scheinen nicht verletzt zu sein. Sobald eine Quetschung hinzukommt, ist's langwieriger. Das hätten Sie dann Ihrem höchst überflüssigen Mut zu verdanken, mit dem Sie die Sache verheimlichen wollten."

Reinhart ließ sich mit Behagen ausschelten, und nachdem Lisbeth gegangen, sah er den verbundenen Finger immer wieder liebevoll an, während Erna ihm mitleidig den Arm streichelte.

Am nächsten Morgen machte das Fräulein Doktor gleich nach dem Frühstück den Krankenbesuch. Sie trug ein einfaches blaues Leinenkleid mit plissiertem, weißem Umlegefragen, und der schlanke Hals mit dem feinen Gesicht sah darauf wie auf einem Präsentierteller.

"Es ist mir schlecht gegangen," klagte Reinhart.

Lisbeth sahte vorsichtig die Hand an und suchte nach schmerzhaften Stellen: "Tut es hier weh?"

"Gar nicht."

"Hier?"

"Auch nicht."

"Da?"

"Nein."

"Aber dann haben Sie eingebildete Schmerzen."

"So!? Es ist mir aber doch schlecht gegangen. Weil ich Sie nämlich so lange nicht gesehen habe, gnädige... Fräulein Doktor... Nein, das ist ein unmöglicher Titel. Ich kann mir nicht helfen: ich muß Sie Lisbeth nennen. Darf ich?"

"Wo ist denn Erna?" Die Ärztin sah sich um.

"Ich habe sie mit dem Hausmädchen baden geschickt. Weil ich nämlich allein sein wollte, um Sie was zu fragen."

"Nun?"

"Also ehrlich, wie denken Sie über mich?"

Lisbeth sah ihm prüfend ins Gesicht. "Aber, Herr Zähler, Sie werden sich doch nicht für kränker halten als Sie sind. Der Fall ist wirklich höchst einfach. Natürlich haben Sie eine schlechte Nacht gehabt. Das sieht man Ihnen an. Übrigens, wenn es Sie beruhigt, können Sie in ein paar Tagen nach Kopenhagen fahren und dort einen Arzt konsultieren."

Jetzt sprang Reinhart vom Stuhl auf. "Sie wollen mich nicht verstehen. Bedeutet das ein 'Nein' auf meine unausgesprochene Frage?"

"Vor allen Dingen setzen Sie sich und halten Sie die Hand still. Sie sind Patient und ich werde mich hüten, Ihre Schwäche zu mißbrauchen. Das wäre unverantwortlich von mir. Vielleicht fiebern Sie sogar!"

"Lisbeth," bat Zähler, und wagte sich nicht zu rühren, als er ihre kühle Hand auf seiner Stirn fühlte. "Wäre es Ihnen denn ganz undenkbar, daß Sie als meine Frau glücklich werden könnten?"

"Ein schwerer Fall!" entschied die Ärztin mit ihrem lebenswürdigsten Lächeln. "Zur Reisezeit greift diese Krankheit — ich meine das Verlieben — oft epidemisch um sich. Und ich fürchte..."

"Sie fürchten?"

"Ich fürchte, ich habe mich infiziert."

"Sind denn wirklich alle Anzeichen da? Sie irren sich nicht?" fragte Zähler voller Hoffnung.

"Alle!" versicherte Lisbeth, und ihr künftiger Lebensgefährte reichte ihr glücklich die gesunde Hand.

## Wenn man nicht aufpaßt!

Von Otto Prombet, Dresden-Laubegast

"... Daran liegt's eben, sagte Rentner Bröselmann zu seinem Freunde, der neben ihm herging. "Die Leute können nicht aufpassen! Mir läuft's noch jetzt ganz naß und frostig den Rücken herunter, wenn ich dran denke, wie gedankenlos mir die dumme Schachtel, mit der ich gestern vor Meiers Buchhandlung stand, die ganze Flut ihres nassen Regenschirmes hinter den Krügen laufen ließ und mir dann, als ich sie darauf aufmerksam machte, mit den vorstehenden Drahtspießen ihres Schirmes in ihrer Schusseligkeit beinahe noch das rechte Auge ausstieß. Konnte sie nicht aufpassen?"

Der Freund erwiderte nichts; ihm waren derartige Redensarten Bröselmanns zur Genüge bekannt.

"... Und dann erlebte ich vor einigen Tagen einen Fall," fuhr der Rentier fort. "Eine Frau hatte bei windigem Wetter den Kinderwagen vor ein Geschäft gestellt und es fehlte nicht viel, daß der Wagen durch den Wind auf die Straße getrieben worden und dort umgestürzt wäre. Das Kind konnte herausfallen, großen Schaden nehmen oder durch die vorüberkommende Elektrische, durch Auto, Droschke, Rad usw. jämmerlich zugerichtet werden. — Ja, die Menschen können eben nicht aufpassen! Sie rennen ins Unglück direkt hinein. Haben Sie mich verstanden, lieber Freund?"

Doch der Freund sagte nichts; er war damit beschäftigt, mit dem Griff seines Spazierstocks den Hut festzuhalten, da sich plötzlich der Wind erhob.

"... Auch ärgern mich immer die Blumentöpfe an den Fenstern. Sehen Sie, dort drüben stehen auch welche! Wenn die nun der Wind zu packen kriegt, herabwirft — womöglich

einem Menschen auf den Kopf! Wissen denn die Leute nicht, was sie damit riskieren? Oder sind sie so gedankenarm, daß es ihnen gar nicht in den Sinn kommt, wie leichtfertig sie handeln? Ich werde noch heute die Polizei darauf aufmerksam machen. Hier wäre eine strenge Bestrafung am Platze. Meinen Sie nicht?"

Der Freund sagte nichts, sondern griff jetzt mit der Hand nach dem Hute, während Bröselmann weitersprach:

"... Ja diese bodenlose Gedankenlosigkeit der Menschen! Nicht aufzupassen! Wenn dann aber ein Unglück fertig ist, dann — ja dann gibt's ein großes Geschrei. Von den Kindern will ich ganz schweigen, aber selbst die meisten Erwachsenen sind noch unmündig. Diese verdammte Leichtfertigkeit! Mehr Vorsicht! Besser die Gedanken zusammennehmen! Nicht so schusselig! Daran liegt's. Das Elend der Welt wäre halb so groß, wenn die meisten Menschen nicht so blöde wie die Hottentotten..."

In diesem Augenblick kam ein heftiger Windstoß und riß dem Rentier Bröselmann den steifen Filzhut vom Kopfe. Der Hut rollte im Bogen auf die Straße. Bröselmann lief hurtig nach. Links töpfte ein Auto, rechts läutete die Straßenbahn. "Achtung! rief der Freund. "Passen Sie auf, Bröselmann!" — "Achtung!" schrien andere.

Da — ein Fall — ein Schrei — schon war's geschehen. Auto wie Elektrische waren über den Rentier hinweggegangen.

Noch nie in seinem Leben hatte Bröselmann so schlagend bewiesen, was letzten Endes entstehen kann, wenn man nicht aufpaßt...

Die  
Die  
Befehl

(Zu finge

Die  
Die  
Er  
::

Sein  
Sie  
Doch  
Rein  
::

Wilt  
Da  
Mag  
::  
Berlin

Von D

Die  
bern  
Mittel  
In  
arten  
Speisepilz  
giftig  
und Genu  
Wert von  
nun in  
von Zentr  
haften  
näh um

In ein  
sie in den  
haben die  
größere  
einsamen  
wohner un  
Landarbeit  
genießen  
täglich

Von de  
men in D  
Markt.  
20 bis 30,  
12 bis 15  
gen. In m  
das Angebo  
zugleich hä  
Marktverke  
So kommen  
wertvolle  
nern von  
usw. einen  
ten, um.

Jedenfall  
die Kriegs  
das Interes  
und die ung  
Gebiete zu  
ernährung r  
lichen Fakto

3

Eindrenn  
drei bis vie  
Fett unter  
die Eindrenn  
fingerlange  
stangen dazu  
werden müß